

SULLA IM KIMBERNKRIEG

Die Tätigkeit Sullas im Kimbernkrieg erwähnen unsere antiken Quellen nur beiläufig. Eine ausführliche Darstellung des Gesamtverlaufs und der Causalzusammenhänge der Kimbernzüge, jenes ersten gewaltigen Eingreifens von Germanen in die Geschichte der Mittelmeerwelt, ist uns ja überhaupt nicht erhalten. Das große Werk des Poseidonios ist verloren: nur einzelne dramatisch bewegte Szenen des Untergangs der nordischen Völker hat Plutarch im Leben des Marius, diese allerdings zum Teil wörtlich, aus Poseidonios übernommen; dürftige Einzelheiten geben Caesar, Strabo, die Epitome des Livius, Velleius, Plinius, Florus, Frontin, Appian, Dio, Justinus und Orosius¹⁾. Zuweilen allerdings schimmert bei Florus, der im allgemeinen nur die sensationellen Höhepunkte der Hauptschlachten in rhetorischem Aufputz aus Livius übernimmt, das Gerippe der strategischen Zusammenhänge, wenn auch nur sehr schwach, hindurch. Den Namen Sulla erwähnt nur Plutarch Sulla 4 und Marius 26. Es läßt sich jedoch zeigen, daß er sowohl unter Marius in Gallien 104—3 v. Chr. als auch besonders in Italien unter C. Lutatius Catulus 102—1 v. Chr. wichtige Aufgaben erfüllt hat.

Plutarch Sulla 4 sagt: „Marius verwendete Sulla in seinem zweiten Consulat (104 v. Chr.) als Legaten, im dritten (103 v. Chr.) als Kriegstribunen und erreichte durch ihn manche Erfolge. Denn als Legat nahm er Kopillus, den Führer der Tektosagen, gefangen, und als Tribun bestimmte er das große und zahlreiche Volk der Marser, Frieden und Bündnis mit den Römern zu schließen“²⁾. Der Sieg über die Volcae Tectosages war allerdings strategisch wichtig, ja die notwendige Vorbedingung, um die Stellung der Hauptmacht des Marius bei Valence³⁾ an der Rhone zu sichern. Denn die Tektosagen,

¹⁾ Über die Abhängigkeit aller dieser Quellen von Poseidonios s. Müllenhoff, *Germ. Altertumskunde* II (1887) 121 ff.

²⁾ Plut. Sulla 4 (Μάριος τῷ Σύλλῳ) ἐχρήτο πρὸς τὰς στρατείας, τὸ μὲν δεύτερον ὑπατεύων προσβευτῆ, τὸ δὲ τρίτον χιλιάρχῳ, καὶ πολλὰ δι' ἐκείνου τῶν χρησίμων κατωρθούτο. Πρεσβεύων τε γὰρ ἡγεμόνα Τεκτοσάγων Κόπιλλον εἶλε, καὶ χιλιάρχῶν μέγα καὶ πολυάνθρωπον ἔθνος Μαρσοῦς ἔπεισε φίλους γενέσθαι καὶ συμμάχους Ῥωμαίων.

³⁾ Kurt Weickelt, *Die Schlacht bei Aquae Sextiae* (Diss. Leipzig 1928) 27—32. So auch meine „Römer u. Germanen (1911) I 43.

deren Hauptstadt Tolosa war, bewohnten die Senke zwischen Cevennen und Pyrenäen, also den einzigen bequemen Zugang von Südwestaquitaniens zur östlichen Küstenstraße nach Spanien und zur Rhonegegend. Für das Standlager des Marius bei Valence aber führte die notwendige Verbindungslinie mit Italien und dem östlichen Spanien die Rhone abwärts bis zum Mittelmeer. Solange der Weg von der Garonne: Tolosa—Carcaso—Narbo nicht fest in römischer Hand war, konnten die Kimbern, die ja Aquitanien beherrschten und von dort zwischen 104—103 v. Chr. in Spanien eingebrochen waren, nach ihrer Rückkehr von dort, die sicher im Westen der Pyrenäen am atlantischen Ozean stattgefunden hat, durch die Senke des Tektosagenlandes dem Marius in den Rücken kommen und ihn von Italien abschneiden⁴⁾.

Noch bedeutender waren die Leistungen Sullas unter C. Lutatius Catulus 102—101 v. Chr. Sulla war einer der drei Heerführer, denen 102 v. Chr. die Verteidigung Italiens gegen den kombinierten Angriffsplan der Nordvölker anvertraut war, „le plan le plus intelligent et le plus grandiose qu'ait jamais conçu une imagination de Barbare“ (C. Jullian, *Hist. de la Gaule* III (1909) 77). Bekanntlich sollten 102 v. Chr. die Teutonen rhoneabwärts und den Seealpen entlang, die Kimbern und Tiguriner durch Oberdeutschland und die Ostalpen in Italien einbrechen. Offenbar waren die Einmärsche der verschiedenen Völker — das müssen wir voraussetzen, ohne daß es überliefert ist — auch zeitlich aufeinander abgestimmt, sollten also in diesem selben Jahre 102 erfolgen, in dem die Teutonen mit Marius bei Aquae Sextiae zusammenstießen. Rechnet man als Zeit des Aufbruchs vom Ausgangspunkt, dem Seinebecken (Liv. Epit. 67) März—April, so konnten Kimbern und Tiguriner vor Spätsommer 102 überhaupt nicht im Alpengelände ankommen⁵⁾.

⁴⁾ Über die Bedeutung des zweiten Erfolges Sullas (103 v. Chr.), des Bündnisses mit den Marsern, können wir nicht urteilen, da Marsen als ein südgallisches Volk in der Überlieferung sonst nicht vorkommt. Ist etwa *Μαρσόνες* handschriftlich verderbt oder hat Plutarch das Volk mit den italischen Marsern des Bundesgenossenkriegs verwechselt? Diese hat allerdings nicht Sulla, sondern 89 v. Chr. Cn. Pompeius Strabo unterworfen (App. b. civ. 52.).

⁵⁾ Die Entfernung vom Seinebecken beträgt auf dem kürzesten Wege bis zur oberitalischen Tiefebene bei Verona etwa 1400 km, bis Salzburg etwa 1100 km, bis Wien etwa 1400 km. Ein ununterbrochener Marsch von 1400 km hätte für die von Ochsen gezogenen germanischen Wagen-

Num drang bekanntlich ein kimbrischer Heerhaufen durch das untere Etschtal in Oberitalien ein. War er vorher über den Paß des Reschen—Scheidegg oder über den Brenner gezogen oder war er endlich nach einem weiten östlichen Umweg über Noricum nach Westen durch das Pustertal eingeschwenkt und hatte den Eisak bei Franzensfeste und die Etsch südwestlich von Bozen erreicht? Die Überlieferung ist nicht eindeutig. Aber schon die Natur der Sache zwingt zu dem Schluß, daß die Kimbern in strategischer Verbindung mit der östlichen Gruppe, den Tigurinern, operiert haben, wenn es auch für uns schlechterdings nicht zu entscheiden ist, wie weit die Heere örtlich voneinander getrennt oder miteinander vereinigt durch Oberdeutschland und das Alpengebiet marschiert sind. Auf die Einheitlichkeit der Planung deuten aber auch die Worte des Florus III 3: *Tertia Tigurinorum manus, quae quasi subsidio Noricos insederat Alpium tumulos*. Also die Tiguriner unterstützten den Einbruch der Kimbern als eine Art Reserve⁶). Also ergibt sich als gemeinsame Operationsbasis und Verbindungslinie beider Heere das Pustertal, auch dann, wenn die Kimbern seinen westlichen Eingang vom Brenner, und nicht von der Drau her erreicht haben sollten. Jedenfalls fiel der Einbruch durch das südliche Etschtal, durch Rätien, wie feststeht, den Kimbern zu, der Weg durch das norische Bergland, das Florus nennt, den Tigurinern. Welche Pässe kommen für sie in Frage? Nicht die Wege Toblach—Am-

kolonnen bei einer Tagesleistung von 20 km, dem überhaupt für Ochsen erreichbaren Maximum (s. Oberst P. Kirch, Krieg und Verwaltung in Serbien und Makedonien 1916—18 (1928) S. 85), 90 Tage erfordert. In der Wirklichkeit sind aber solche theoretischen Höchstleistungen auf die Dauer ausgeschlossen. Unter Berücksichtigung des vielfach schwierigen Geländes, der zahlreichen Flußübergänge und der unbedingt notwendigen Ruhezeiten müssen wir wohl die doppelte Zeit ansetzen, also etwa sechs Monate.

⁶) Ludw. Schmidt, Gesch. d. deutschen Stämme II (1918) 12. A. 4 weist mit Recht auf das Zusammenwirken mit den Tigurinern hin. Aus Plutarch Mar. 15: Τῶν δὲ βαρβάρων διελόντων σφᾶς αὐτοῦς δίχῃ (das andere Heer sind nach ihm die Teutonen) Κίμβροι κὲν ἔλαχον διὰ Νωρικῶν ἀνωθεν ἐπὶ Κάρλον ἰέναι folgert er, daß auch die Kimbern von Noricum her, d. h. vom Pustertal zum unteren Eisak- und zum Etschtal kamen. Das ist möglich und soviel erscheint mir sicher, daß von den drei im Text aufgezählten Wegen der über das Reschen-Scheidegg ausscheidet; aber der Marsch über den Brenner, also durch Rätien, bleibt in dem Falle doch denkbar, wenn Plutarch διὰ Νωρικῶν von den Tigurinern, die Posidonios genannt haben muß, die aber der Exzerptor ausläßt, irrtümlich auf die Kimbern übertragen haben sollte.

pezzotal—Belluno—Feltre oder Trient—Val Sugana—Bassano; denn diese gehörten noch zum antiken Rätien, sondern 1. der Marsch von der Drau aus der Gegend von Villach über Tarvis und den Predil (1156 m) zum Isonzo, 2. von Tarvis über Pontebba—Pontafel (Saifnitzpaß 806 m) zum Tagliamento, die heutige Eisenbahnlinie, 3. von Oberdrauburg über den Gailbergsattel (970 m) nach Mauthen im Lessachtal und dann über den Plöckenpaß (1360 m) nach Tolmezzo am Tagliamento⁷⁾. Diesen Naturgegebenheiten des Angriffs entsprach auch die römische Verteidigung. Aus Plutarch Mar. 23 ergibt sich, daß, wie in Gallien Marius, so in Italien der andere Konsul C. Lutatius Catulus 102 die Oberleitung hatte, aus Livius Epit. 67, daß Catulus sie auch 101 als Prokonsul behielt. Auch wo Catulus sich aufstellte, gibt uns Plutarch Mar. 23 an und zwar zugleich mit der strategischen Begründung: „Catulus, der den Kimbern gegenüber Stellung nahm, verzichtete darauf, die Übergänge der Alpen zu bewachen, um nicht gezwungen zu sein, seine Streitmacht in viele Teile zu zersplittern und sich also zu schwächen, sondern stieg gleich nach Italien hinab, nahm die Etsch als seine Front, sicherte sie gegen alle Übergangsversuche durch starke Schanzen und schlug eine Brücke, um imstande zu sein, den Truppen auf dem andern Ufer zu Hilfe zu kommen, wenn die Barbaren durch den Engpaß mit Gewalt gegen die Schanzen anstürmten“⁸⁾. Poseidonios, Plutarchs Quelle stützt sich hier offenbar auf die Rechtfertigungsschrift des Catulus selber⁹⁾, ein seltener Glücksfall für die Forschung. Ich glaube gezeigt zu haben¹⁰⁾, daß

7) Über die römischen Straßen dieser Gegend s. H. Nissen, Ital. Landeskunde I (1883) 165 und II (1902) 235 f. W. Cartellieri, Die römischen Alpenstraßen über den Brenner, Reschen-Scheidegg und Plöckenpaß usw. Philologus, Suppl. Bd. XVIII (1926) 8—27. Aus vielfachen vorgeschichtlichen Funden ergibt sich der Schluß, daß die von den Römern ausgebauten Wege auch schon längst vorher begangen wurden. (F. Weber, Korr. Blatt d. anthropol. Ges. 36, 1905, 1 ff.).

8) Ὁ γὰρ δὴ Κάτλος ἀντικαθήμενος τοῖς Κίμβροις τὰς μὲν ὑπερβολὰς τῶν Ἀλπεων ἀπέγνω φυλάσσειν, μὴ κατὰ πολλὰ τὴν δύναμιν μέρη διαίρειν ἀναγκαζόμενος ἀσθενῆς γένοιτο, καταβὰς δ' εὐθὺς εἰς τὴν Ἰταλίαν καὶ τὸν Ἀτिसῶνα ποταμὸν λαβὼν πρὸ αὐτοῦ καὶ φραζάμενος πρὸς τὰς διαβάσεις ἐκατέρωθεν ἰσχυροῖς χαρακώμασιν, ἔζηυσε τὸν πόρον, ὡς ἐπιβηθεῖν εἴη τοῖς πέραν, εἰ πρὸς τὰ φρούρια βιάζοντο διὰ τῶν στενῶν οἱ βάρβαροι.

9) s. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II 138.

10) Der Einbruch der Kimbern ins Etschtal, Bonner Jahrbücher 118 (1909) S. 100 ff. Meiner Auffassung folgt Fr. Münzer, Art. C. Lutatius Ca-

Catulus an den Veroneser Klausen mit seiner Hauptmacht auf dem Plateau von Rivoli stand. Er sperrte also selber den Talweg der Etsch, konnte aber auch von hier aus die oben S. 46 genannten Abstiege vom Ampezzo- und Suganatal rasch erreichen und abriegeln. Er beherrschte eben die „inneren Linien“ Rätiens. Seine strategischen Erwägungen erscheinen durchaus vernünftig.

Aber hatte er etwa die norischen Alpenpässe ohne Schutz gelassen? Da kommt uns Plutarchs Leben Sullas zu Hilfe. C. 4 erzählt er, daß Sulla nach seinen oben S. 43 erwähnten Leistungen in Gallien (104 u. 103 v. Chr.) sich mit dem auf ihn neidischen Marius überworfen und darauf dem Catulus unterstellt habe. „Von dem erhielt er den wichtigsten und größten Vertrauensposten und wurde zu einer zugleich ruhmvollen Machtstellung befördert. Und im Kriege überwältigte er einen großen Teil der in den Alpen operierenden Barbaren¹¹⁾“. Die „Barbaren in den Alpen“ können nicht die Bewohner von Noricum sein; denn diese, die Taurisker, waren ja, wie wir aus der Geschichte des Konsuls Papirius Carbo (113 v. Chr.) wissen, römische Bundesgenossen, ebenso wenig schlug Sulla die Kimbren, denn diese jagten 101 sofort bei ihrem Erscheinen das Heer des Catulus in die Flucht und zwar ohne eigentlichen Kampf. Also müssen es die Tiguriner sein, die Sulla geschlagen hat. Demnach stand er in Noricum, und die von Plutarch genannte wichtige Vertrauensstellung bedeutet die Aufgabe, die norischen Pässe mit einem Heere zu decken¹²⁾. Diese Aufgabe hat er vollkommen gelöst und zwar in siegreichem Kampf, wenn auch nicht durch Vernichtung der Gegner. Florus erwähnt den fluchtartigen Abzug der Tigu-

tulus, P. W. XIII 2 (1927) S. 2074. L. Schmidts Vermutung (Gesch. d. deutschen Stämme II (1911) 15, daß Catulus zuerst bei Aquileia gestanden und dann erst nach Rivoli marschiert sei, wird weder durch die Quellen noch durch die Gesamtlage gestützt.

¹¹⁾ Κάτω... προσέειμεν ἑαυτὸν, ἀνδρὶ χρηστῷ μὲν, ἀμβλυτέρῳ δὲ πρὸς τοὺς ἀγῶνας. Ὑφ' οὗ τὰ πρῶτα καὶ μέγιστα πιστευόμενος εἰς δύναμιν ἅμα δόξῃ προήει. Καὶ πολέμῳ μὲν αἰρεῖ πολὺ μέρος τῶν ἐν ταῖς Ἀλπείσι βαρβάρων. Die Nachricht muß aus Sullas Denkwürdigkeiten stammen, s. S. 50, Anm. 16.

¹²⁾ Wie viele Truppen Catulus ihm zur Verfügung gestellt hatte, wissen wir nicht, ebenso wenig, mit wie vielen Leuten Catulus selbst die Etschstellung hielt. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß Catulus sein eigenes Heer durch die Absendung Sullas sehr geschwächt hatte; dies würde es erklären, daß seine Verteidigung des Plateaus von Rivoli so völlig zusammenbrach.

Divico, welcher schon im Kimbernkrieg Feldherr gewesen war, persönlich verhandelte.

In welcher Gegend von Noricum Sulla die Tiguriner besiegte, wissen wir nicht, können daher auch nicht feststellen, wie weit er ins Alpenland vordrang, ob er etwa, wie 113 v. Chr. Carbo, über Tarvis bis in die Gegend der Tauriskerstadt Norcia, also vielleicht bis ins Klagenfurter Becken gelangte. Man könnte sich denken, daß er zunächst, ehe er über die Anmarschlinie des Feindes Klarheit hatte, am südlichen Rande des norischen Berglandes Stellung nahm, wie Catulus es am Ausgang der rätischen Pässe getan hat, und zwar aus demselben strategischen Grunde, also auf der inneren Linie, die zugleich die Verbindung der beiden Heerführer ermöglichte. Eines aber erscheint sicher: Er mußte die drei oben S. 46 genannten Zugänge vom Drautal her, den Plöcken, den Saifnitzpaß und den Predil beobachten, aber auch die Odra, den Weg über den Birnbaumer Wald (520 m), die einzige fahrbare Straße von Osten her (Nauportus—Oberlaibach—Aquileia), falls etwa ein Teil der Feinde mit einem weiten Umgehungsmarsch durch Pannonien, also auf der späteren Römerstraße Wien—Ödenburg—Steinamanger—Pettau—Cilli Italien zu erreichen suchte. Er hatte ferner für seinen Alpenfeldzug mit größter Sorgfalt die Verpflegung sicher zu stellen, die ja im Berglande selbst nicht zu haben war, er mußte also eine Etappenlinie mit Magazinen ausbauen, von denen ein fortwährender Pendelverkehr zur fechtenden Truppe führte, und daher eine Menge von Sauntieren und, soweit in der Ebene noch fahrbare Straßen bestanden, einen Wagenpark zur Verfügung haben, selbstverständlich auch die entsprechenden Troßmannschaften¹⁴). Seine Basis aber war klarerweise Aquileia. Dort sammelten sich am bequemsten die Vorräte auf dem Seeweg über die Adria, und Sulla gebot sicher auch über eine Transportflotte. Alle diese notwendigen Vorbedingungen für einen Alpenfeldzug müssen wir uns klar machen, auch ohne daß die Quellen ein Wort darüber sagen. Aquileia ist aber auch der Ausgangspunkt von sechs Straßen; außer den oben genannten nach Noricum und Pannonien führenden kam für Sulla in Betracht die Weststraße Aquileia—Concordia—Opi-

¹⁴) Die großen und mannigfaltigen Anforderungen, die bei den Verhältnissen des Altertums ein Gebirgskrieg stellte, besonders für die Verpflegung des Heeres, erläutert neuerdings vortrefflich E. Swoboda, Das Parthinerproblem, Klio 30 (1937) 296 ff.

tergium—Tarvisium—Vicetia—Verona¹⁵), die wieder verschiedene Abzweigungen nach Norden zu den norischen Pässen entsendet, die rascheste Verbindung mit dem Heere des Catulus. Jeder der beiden konnte hoffen, auf dieser „inneren Linie“ dem andern im Bedarfsfalle zu Hilfe zu kommen. Durch all diese aus der Lage zu erschließenden Zusammenhänge wird der Ausdruck Plutarchs, daß Sulla erster Auftrag ein sehr wichtiger war, völlig begründet.

Zugleich aber erklären sie auch die zweite Aufgabe, die er bekam. Plutarch fährt (Sulla 4)¹⁶) fort: „Als aber der Markt versagte, (d. h. als die Verpflegung knapp wurde), übernahm er ihre Leitung und bewirkte einen derartigen Überfluß, daß nicht nur die Truppen des Catulus in Fülle lebten, sondern er auch die des Marius beliefern konnte.“ Sulla wurde also oberster Heeresintendant des Catulus. Das konnte er erst, nachdem sein erster Auftrag zu Ende war. Im Jahre 102, frühestens im Spätsommer, wahrscheinlicher im Herbst, wird er die Tiguriner geschlagen haben. Sie in die Ferne zu verfolgen war wohl nicht ratsam, schon um sich nicht zu weit von Catulus zu entfernen, vermutlich auch wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit.

Nun war zu Anfang des Jahres 101 Catulus, seit 1. Januar Prokonsul, auf der Flucht vor den Kimbern bis hinter den Po zurückgegangen¹⁷). Er mußte wünschen, seine demoralisierten Truppen durch das siegreiche Heer Sullas zu verstärken. Ferner hatte für diesen ein längeres Stehenbleiben in Noricum oder an den norischen Grenzen jetzt keinen Zweck mehr; ja, seitdem die Kimbern das Land nördlich vom Po

¹⁵) H. Nissen, a.a.O.: II 205, 218, 228, 230 f.

¹⁶) Plut. Sulla 4: ἐπιλιπούσης δὲ τῆς ἀγορᾶς ἀναδεξάμενος τὴν ἐπιμέλειαν τοσαύτην ἐποίησε περισσίαν, ὥστε τῶν Κάλου στρατιωτῶν ἐν ἀφθόνοις διαρόντων καὶ τοῖς Μαρίου προσπαρασχεῖν. Ἐφ' ᾧ φησιν αὐτὸς ἰσχυρῶς ἀνάσαι τὸν Μάριον. Sulla selbst ist also hier unser Gewährsmann, wie sicher auch für seine früheren Leistungen im Kimbernkrieg. Da die Stelle gar nichts Sensationelles oder innerlich Unwahrscheinliches enthält, sehe ich keinen Grund, ihren Angaben zu mißtrauen, wie es Fröhlich tut, s. unten S 51, Anm. 20.

¹⁷) Die Räumung der Transpadana ist zu erschließen aus Plut. Mar. 24: Zu Beginn des neuen Feldzuges (Μάριος) διαβὰς τὸν Ἑριδανὸν εἶργειν ἐπειρᾶτο τῆς ἔνδον Ἰταλίας τοὺς βαρβάρους. Zur Zeit der Überumpelung des Catulus an den Etschklausen war er schon Proconsul, also geschah sie 101, und zwar im tiefsten Winter (Flor. I 38, 18 Plut. Mar. 23), s. Zippel, die röm. Herrschaft in Illyrien (1877) 157, C. Jullian, Hist. d. l. Gaule III 89 A. 5.

beherrschten, konnte es ihn in die Gefahr bringen, von Catulus und überhaupt von Italien abgeschnitten zu werden. Also hat er 101 v. Chr. sein Heer sicher mit dem Prokonsul vereinigt¹⁸⁾. Daß er den Sommerfeldzug nördlich vom Po machte und auch bei Vercellae dabei war, sagt er selbst in seinen Denkwürdigkeiten bei Plutarch Mar. 26¹⁹⁾. Für die Aufgabe aber, die Verpflegung des Catulus, ja auch des Marius in dem Lande nördlich vom Po zu sichern, das die Kimbern vor ihrem Abmarsch in den nordwestlichen Winkel zwischen Appenin, Grajischen Alpen und Sesia doch wohl gründlich ausgesaugt, also den Römern als eine von Lebensmitteln entblöbte Wüste hinterlassen hatten, war Sulla ja durch seinen Alpenfeldzug hervorragend geeignet: wir sahen, daß er über einen bedeutenden Tier- und Wagenpark und eine Transportflotte verfügte, die natürlich auch auf der Hauptverkehrsader des Landes, dem Po, zu brauchen war. Also erschließen wir nicht nur einen zeitlichen, sondern auch ursächlichen Zusammenhang zwischen den beiden Aufträgen, die er von Catulus empfangen hatte.

Die obigen Ausführungen haben, glaube ich, den Anteil Sullas am Kimbernkriege in einen Zusammenhang gerückt, der den bisherigen Darstellern dieser Zeit nicht ganz klar geworden ist und den Fröhlich in seiner Sonderarbeit über Sulla vollkommen falsch darstellt²⁰⁾. Sulla hat keineswegs,

¹⁸⁾ Es ist sogar denkbar, daß er durch seinen Abzug den Weg der Oera, des Birnbaumer Waldes, preisgegeben hat und daß dann im Frühjahr 101 das Kimbernvolk mit seinen Wanderwagen über diese Fahrstraße in Italien eingezogen ist. Das Kimbernheer, welches die Etschklausen gestürmt hatte, kann nur ein mobiler Stoßtrupp mit Saumtieren gewesen sein. Den Beweis dafür soll eine besondere Untersuchung im Heft 143 der Bonner Jahrbücher führen.

¹⁹⁾ Also ist die Auffassung von Bloch-Carcopino, Hist. Romaine II (1929) 331 nicht richtig: „A peu près en même temps (gleichzeitig mit der Schlacht bei Vercellae) on apprit que les Tigurins et les Helvètes avaient subi un pareil sort sous les coups de Sulla dans les Alpes du Norique.“ Erstens waren die Tiguriner nicht vernichtet worden wie die Kimbern, zweitens focht Sulla am 30. Juli 101 bei Vercellae mit und muß schon im Jahr 102 gegen die Tiguriner gekämpft haben.

²⁰⁾ Fröhlich bei PW IV 1, (1900) 1526. Er merkt nicht, daß Sulla gegen die Tiguriner focht, macht ihn vielmehr zum eigentlichen Leiter des Feldzugs „an der Seite des Catulus“, d. h. an der Etsch und sagt: „er war an dem Unterlassen des Vormarsches bis zum Brenner und an der Flucht von den Alpen bis über den Po nicht ohne Schuld“! Von den Neueren deutet C. Jullian (Hist. de la Gaule III, 91. A 3) nur ganz kurz die Möglichkeit an, daß Sulla gegen die Tiguriner gefochten habe, ebenso,

wie Fröhlich meint, vollkommen versagt. Er ist vielmehr seinen beiden strategischen Aufgaben, 104 die Etappenlinie des Marius zu decken und 102 das Hinterland von Aquileia zu schützen, vollkommen gerecht geworden und hat dann als Leiter einer ausgedehnten Verwaltung sein Organisationstalent glänzend bewährt, kurz, sich so bewiesen, wie es nach seinen früheren wie seinen folgenden Leistungen der Historiker von einem Mann seiner Begabung erwarten muß.

Bonn

Emil Sadée

DIE VÖLKERSCHAFTEN DER TEUTONEN UND KIMBERN IN DER NEUEREN FORSCHUNG

Das germanische Urgeschichtsproblem steht seit langem im Vordergrund lebhaften Interesses weitester Volkskreise. Vorgeschichte und Sprachforschung, historische Erdkunde, Geistes- und Kulturgeschichte wetteifern miteinander, von ihren verschiedenen Wissensgebieten aus zur Aufdeckung der Wirklichkeitsbilder Altgermaniens in der Vor- und Frühzeit beizutragen. Obwohl das Schrifttum über das Problem zu einer schier erdrückenden Fülle angewachsen ist, so bedürfen die Konturen des bisherigen Bildes doch noch schärferer Ausprägung, und jede Berichtigung, Vervollständigung und Ergänzung dazu darf als willkommen bezeichnet werden. Unser Versuch strebt durch Zusammenfassung und kritische Überprüfung der verstreuten frühliterarischen Quellen und der zahlreich aufgestellten, nicht wenig widerspruchsvollen Hypo-

ihm folgend, E. Linckeheld PW VI A 1 (1936) 1026. L. Schmidt, *Gesch. d. deutschen Stämme* II (1911) 16 Anm. 1 verhält sich skeptisch: „Ob hierauf (den Rückzug der Tigriner) die Notiz Plut. Sulla 4 von der Vertreibung . . . durch Sulla zu beziehen ist, muß dahingestellt bleiben.“ F. Stähelin, *Die Schweiz in römischer Zeit* 2 (1931) 51 ignoriert überhaupt jede Niederlage der Tigriner, läßt sie „vorsichtigerweise auf den Höhen östlich vom Brenner“ Stellung nehmen und „auf die Kunde vom Schicksal ihrer Gefährten“ sich zurückziehen. Ganz unzulänglich ist Hugh Last, *Cambridge Ancient History* IX (1932) 150.